Covington.

Die Covingtoner Office für das „Cincinnatier Volksblatt" befindet sich in dem Gebäude der Peoples Savings Bank & Trust Co., 7 West 6. Straße. Anzeigen, Mittheilungen und Bestellungen irgend welcher Art werden bis neun Uhr Abends daselbst entgegengenommen. Telephon South 3254.

— Heirathsscheine: — Alvin J. Schlinkert, 23, und Elsie M. Brames, 21, beide von Covington. — Fred C. Lamka, 26, von Troy, O., und Dollie McCohen, 28, von Arcanum, O. — Lawrence Hammond, 28, und Mamie Rubling, 16, beide von Covington. — Arthur C. Alfred, 26, und Katharine R. Callen, 20, beide von Covington. — Clarence A. Miller, 34, und Mildred A. McCoy, 43, beide von Columbus, O. — C. D. Bose, 55, und Frau Ella Kirk, 53, beide von Xenia, O. — Bernard Niehaus und Kate Roth, beide von Covington.

— Besitztitel-Veränderungen: — Kate P. Sandford u. A. an Julia A. Wenzel, ein Grundstück an der Westseite der Lexington Pike nahe Fort Mitchell zu $1. — Bernard Heyener an John Lofekamp Jr. eine Lot 25 bei 140 Fuß an der Nordseite der Grand Avenue zu $1. — Katie Zech an Ada E. Cullom, Lots No. 446 und 447 in der Süd Erlanger Subdivision zu $1. — C. L. Wildreth u. A. an J. A. Scarlett, eine Lot 40 bei 125 Fuß, Levassor's Place zu $1. — Master Kommissär Hind an Ella Zell, Vormünderin, eine Lot an der Ostseite der Greenup Straße, 26 bei 78 Fuß, sowie eine Lot an der Ostseite der Greenup Straße, 22 bei 75 Fuß zu $800. — Shaler Berry, Trustee, an J. R. Kellar und J. C. Darnell, Theile der Lots No. 49—51 in der New School House Addition zu $1. — Shaler Berry, Trustee, an J. R. Kellar und J. C. Darnell, Theile der Lots 47—49 in derselben Addition zu $1.

— Im Countygericht wurde gestern das Testament des Conrad Walz bestätigt. Der Erblasser vermacht sein Vermögen seiner Gattin. Nach dem Tode der Gattin soll die Hinterlassenschaft seinen acht Kindern zu gleichen Theilen zufallen. Seine Gattin, Frau Mary Walz, war als Testamentsvollstreckerin ernannt.

— Mayor Philipps hat gestern eine Proklamation erlassen, wonach der 9. September als Halbfeiertag erklärt wird. Es geschah dies, um den Kaufleuten und Industriellen, sowie den Angestellten Gelegenheit zu geben, an dem heute stattfindenden Munizipal-Picnic sich zu betheiligen. Die Kinder werden in Autos nach dem Devou Park gebracht werden. Folgende Bürger haben zu diesem Zweck ihre Autos zur Verfügung gestellt: Richter Edmonds, John Rich, G. A. Seiler, Kentucky Garage, J. R. Bullock, Mayor Philipps, F. J. Hanlon, Dr. A. Kanshaw, Kelly-Koett, Fräulein Mamie Schuete u. A. Preise sind von folgenden Firmen ausgesetzt worden: O'Brien Furniture Co., A. Match, Fred Pieper, H. Eilermann, Kuhn und Steele, M. Cohen, Ed. Duhme, Levine Bros., Bon Ton Co., L. Simon, M. Behrman, F. Teufeld u. A. Herr John J. Craig hat den Musik-Pavillion auf eigene Kosten hergestellt.

— Im Circuitgericht wurde gestern von Francis Matracia gegen M. D. Raymond u. A. auf Grund eines angeblich abgeschlossenen Kontrakts auf Zahlung von $500 eine Klage eingereicht. Die Klägerin ersucht zugleich, daß ein Guthaben des Verklagten in Händen von Tonnis und Bellonby beschlagnahmt werde. — Elmer Hudson verlagte Florence Hudson auf Scheidung. Das Paar hatte im Jahre 1913 sich verheirathet. Der Kläger erklärt, daß er seit 5 Jahren von seiner Gattin getrennt gelebt habe. — In der Scheidungsklage von Susie Welhoit gegen Elmer Welhoit wurde von dem Verklagten eine Gegenklage eingereicht. Er weist die Beschuldigungen, wie sie von seiner Gattin vorgebracht wurden, zurück, verlangt daß die Scheidungsklage abgewiesen und ihm die Scheidung bewilligt werde.

— Die Stadt-Kommissäre erhielten gestern von Frau M. E. Pearce, von No. 63 West 5. Straße, ein Schreiben, in welchem vorgeschlagen wird, daß die 20. Straße, von der Madison Avenue bis zur Banklick Road, als ein „Outlet" hergestellt werde. Dieselbe Angelegenheit wurde bereits früher dem Stadtrath unterbreitet, als die Bewohner von Central Covington das Verlangen stellten, daß eine Straße für einen „Outlet" nach der Madison Avenue geöffnet werde. Damals wurde den Gesuchstellern nicht nur einen „Outlet", sondern auch einen Viadukt über den L. und N. Eisenbahngeleisen versprochen. Die Angelegenheit wurde dem Stadt-Solicitor Fred. Schmitz übergeben, welcher im Interesse der Bewohner von Central Covington jedenfalls eine zufriedenstellende Lösung der Frage finden wird.

— Cynthia M. Pugh, die Gattin des Col. Joseph W. Pugh, früheren Polizeichefs, ist gestern Nachmittag plötzlich gestorben. Frau Pugh hatte gestern Nachmittag ihr Heim an der Lexington Pike verlassen, um sich nach dem Hause des Herrn F. G. Ledder, No. 1808 Greenup Straße, zu begeben, wo sie, da der Sohn Ledders gestorben war, einen Kondolenzbesuch abstatten wollte. Sie hatte kaum einige Worte des Trostes geäußert, als sie plötzlich über ein heftiges Unwohlsein klagte. Die Aerzte Dr. White und Dr. Wilson wurden schleunigst herbeigerufen, jedoch erwiesen sich alle Bemühungen der Aerzte als nutzlos. Frau Pugh erlag einem Herzschlag. Die Verblichene war die Tochter des John Marshall und wegen ihrer Herzensgüte und Wohlthätigeitssinn, welchen sie bei jeder Gelegenheit bewährte, allenthalben ebenso geachtet als beliebt. Sie hinterläßt den trauernden Gatten, 4 Söhne und eine Tochter, Frau Frank Burnett. Die Leiche wurde nach der Kapelle von Linneman und Söhne gebracht.

— Bauerlaubnißscheine: An die Sunlight Laundry Co., für ein Backsteingebäude an der West 5. und Court Ave., zwischen 2. und 3. Str., $10,000; Kellar und Dornell, für ein Backsteinhaus an der Ostseite der Holman Str., zwischen 18. und 19. Straße, $2500; Leslie Turner, für ein Backsteinhaus an der 5., westlichen Fck. der 18. und Banklick Straße, $2800.

— Herr Geo. F. Roth, Kandidat für das Bürgermeisteramt, erklärt, daß das Gerücht, wonach er von der Kandidatur sich zurückgezogen habe, der Begründung entbehre.

— Heute Abend findet die regelmäßige Geschäftsversammlung des Deutschen Pioniervereins statt.

— Das Buggy des Bruce Anderson von Constance, Ky., kollidirte gestern mit einem Lindlow Straßenbahnwagen. Herr Anderson wurde aus dem Fuhrwerk geschleudert und am Bein verletzt.

— Einbrecher, welche in den Barbierladen No. 237 Court Avenue eingedrungen waren, stahlen aus dem Kassenregister $2.60.

— Die Linden Verbesserungs-Gesellschaft wird heute Abend eine Versammlung abhalten, in welcher die Beamten erwählt werden sollen. Für das Amt des Präsidenten kandidiren: Frank H. Stratmann und W. H. Jansen; für Sekretär, C. J. Langlauer und F. Kamwsen. Außerdem sind sechs Direktoren zu erwählen.

— Für den Bromley Karnivel, welcher nächsten Montag eröffnet werden wird, sind die nöthigen Vorbereitungen bereits getroffen worden, um den Erfolg des Festes zu sichern. Das General-Kommittee ist aus folgenden Bürgern zusammengesetzt worden: Präs., Wm. F. Morton; Sekretär, Harry Hambrick; Kontest-Richter, E. W. Pflüger und Geo. Turner; Finanz-Kommittee, Joseph Buck und Julius Roelker; Unterhaltungs-Kommittee, H. A. Reinhart, Jos. Schoemeyer und Wm. Carr; Polizei, Thos. Millichamps. Dem umfangreichen Programm entnehmen wir folgende Angaben: Montag, 13. Sept., Eröffnungsrede des Herrn W. F. Morton; 2:30 Nachmittags, Balon-Aufstieg; Krönung der Karnevalskönigin; Vertheilung der Preise. — Dienstag, 14. Sept., Lindlow Tag; Mittwoch, 15. Sept., Boone County Tag; Donnerstag, 16. Sept., Newport Tag, Freitag, 17. Sept., Covington Tag; Samstag, 18. Sept., Masken-Karneval.

— Catherine Wagner, welche nahe Bromley wohnte, ist im St. Elisabeth Hospital im Alter von 29 Jahren gestorben.

— Der „Enquirer Club" wird am nächsten Montag Abend in seinem Hauptquartier, No. 405 Scott Str., eine Versammlung abhalten, in welcher mehrere Redner Ansprachen an die Versammlung richten werden.

— Leo. Finan von der Spritzen Co. No. 8 ist gestern plötzlich schwer erkrankt. Er wurde nach dem Hause seines Vaters, des County-Kommissärs John Finan gebracht.

— Auf Anordnung des Fiskalraths wurde gestern die Mouthstelle an der Florence und Burlington Landstraße aufgelassen.

Newport.

Die Newport Office für das „Cincinnatier Volksblatt" befindet sich in No. 339 York Straße, gegenüber dem Courthouse, woselbst Neuigkeiten, Anzeigen u. s. w. bis neun Uhr Abends entgegengenommen werden. Tel. South 2401.

— Heirathsscheine: Elijah Haley, 23, und Alberta Moreland, 23, Beide von New Richmond, O.; Andrew Greenough von Chicago, Ill., 29., und Mayme Brickman, 28, von St. Louis; Geo. Fath von St. Bernard, O., und Lillie Johnson, von Brent, Ky.

— In der County Clerks Office wurde gestern das Testament der Fanny E. Morton eingereicht. Die Erblasserin vermacht ihr Vermögen ihrem Sohn Charles F. Morton, welcher zugleich als Testamentsvollstrecker ernannt wird.

— Im Circuitgericht wurden gestern folgende Klagen eingereicht: Ella Faller will von Benjamin Faller geschieden sein. Das Paar heirathete im Jahre 1902. Die Klägerin beschuldigt ihren Gatten der Grausamkeit. Sie verlangt die Scheidung und die Obhut über ihre drei Kinder. Cerane Nocordini Dolca verklagte Abram Senfira Dolca auf Scheidung. Das Paar heirathete in Ungarn im Jahre 1909. Der Kläger erklärt, daß seine Gattin im Jahre 1910 sich geweigert habe, mit ihm auszuwandern und seitdem von ihm getrennt in Ungarn lebt. — William Speck verklagte Wilbur Ehlen und Marshall C. Reed auf Zahlung einer Note zum Betrage von $300.

— Im Countygericht wurde gestern Nathan White vorgeführt. Derselbe wird des kriminellen Angriffs auf seine Stieftochter, zwölf Jahre alt beschuldigt. Außerdem wird er des kriminellen Angriffs auf seine zwei anderen Stieftöchter im Alter von dreizehn resp. zehn Jahren beschuldigt. Das zwölfjährige Mädchen erhob gegen ihren Stiefvater schwere Anklagen. Die Mutter der Kinder konnte, da sie die Gattin des Angeklagten ist, unter dem Staatsgesetz nicht als Zeugin gegen den Angeklagten auftreten. White wurde, ohne zur Bürgschaft zugelassen zu werden, den Großgeschworenen überwiesen. Nach dem Staatsgesetz steht auf ein derartiges Verbrechen, dessen der Angeklagte beschuldigt ist, Todesstrafe oder lebenslängliche Einsperrung im Zuchthaus.

— Capt. Charles Menges vom Nelson Place, Geschäftsführer der Pittsburg Coal Co., hat von der Regierung den Kontrakt für die Hebung mehrerer Schiffe, die in Galveston, Tex., während der Sturmfluth gesunken waren, erhalten.

— In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadt-Kommissäre wurde darauf hingewiesen, daß mehrere Straßenpflasterungen auf nächstes Jahr verschoben werden müssen. Folgende Straßen dürften jedoch in diesem Jahre noch verbessert werden: German Straße, von der Achten zur Neunten Straße; Zehnte Straße, von der York zur Isabella Straße; Neunte Straße, von der Monmouth Straße zur Washington Avenue; Siebente Straße, von der Monmouth Straße zur Washington Avenue; Siebente Straße, von der Washington Avenue zur Overton Straße; Sechste Straße, von der Columbia zur Isabella Straße; Fünfte Straße, von der Washington zur Park Avenue; und Siebente Straße von der Central Avenue zur Isabella Straße.

— Gottlieb Baudle, 70, von No. 137 West Sechste Straße, ist gestern gestorben.

— Vor einigen Tagen erschien Edward Mains, dessen Gattin in der Jail verhaftet war, mit einem vom Mayor ausgestellten Schein, welcher seinen eigenen Pardon bestätigte. Der Jailer trug ihn, weshalb er aus der Haft entlassen werden sollte, wenn er gar nicht inhaftirt worden sei. Mains verließ darauf die Jail. Gestern wurde der Irrthum aufgeklärt. Der Pardon war für Frau Mains bestimmt. Letztere wurde aus der Haft entlassen.

— Frank Aber hat von den Stadt-Kommissären den Kontrakt für das Setzen von Rinn- und Eckfteinen an der Columbia Straße und an der Central Avenue, zwischen der Dritten und Zweiten Straße erhalten.

Fred. A. Erschell,
Leichenbestatter und Einbalsamirer
7. u. York Str., Newport, Ky.
Telephon: South 33 und South 2696.
Alexandria Office: Hiland 587 Y 2

Dayton und Bellevue.

— Der Dayton Stadtrath hat die Steuerrate von $1.45 auf $1.52½ per 100 Dollars Werthabschätzung erhöht. Diese Steuer-Erhöhung war infolge der gerichtlichen Entscheidung die zu Gunsten des Schulraths ausfiel, nothwendig geworden. Von dem Mehrbetrag von 7½c. werden 3 Cents für Schulzwecke und 4½c für den Schuldentilgungsfond des Schulraths verwendet werden.

— Mehrere Grundeigenthümer an der 4. Avenue in Dayton, deren Grundstücke zwischen der McKinney Str. und Dayton Ave. gelegen sind, beschweren sich darüber, daß mehrere Grundbesitzer keine Verbindung zwischen den Grundstücken und dem Abzugskanal hergestellt haben. An den Stadtrath wird deshalb das Verlangen gestellt, die Sewer-Ordinanz strikt durchzuführen.

— Bernard und John Sicking von Cincinnati, welche beschuldigt werden, Slot-Maschinen in Campbell County aufgestellt zu haben, werden nächste Woche vor dem Friedensrichter Brandes in Alexandria prozessirt werden.

— Ein Kommittee, welches den Stadtrath und den Schulrath von Bellevue repräsentirt und welchen noch der Polizeirichter Klein beigegeben worden war, hat die Anklagen gegen die vier halbwüchsigen Jungen, welche die Spielapparate im Hofe der Poplar Straßen Schule zerstört hatten, untersucht. Die Jungen wurden, nachdem sie erklärt hatten, den Schaden ersetzen zu wollen, entlassen. Wenn dies die Strafe für das rüpelhafte Benehmen der jungen Taugenichtse ist, dann kann sich der Schulrath auf weitere Vandalenstreiche in den Schulhöfen gefaßt machen. Schließlich sind es die Eltern und nicht diese jungen Strolche, welche den Schaden ersetzen müssen. Damit werden die Eltern und nicht die Jungen bestraft.

Hamilton.

Unser Agent in Hamilton ist Herr Eduard Bruck, 449 Süd Fünfte Straße. Bell Tel. 476 R., Home Phone 1631 R.

— Die Polizei wurde gestern Morgen zu früher Stunde nach dem St. Charles Hotel gerufen, weil man Einbrecher in der Küche des Hotels vermuthete. Die Polizei fand, daß Ratten unter das Blechgeschirr gekrochen waren und eine Anzahl Blechschüsseln von einem Schrank auf den Fußboden gestoßen hatten und den Verdacht von Einbrechern verursachten.

— Charles Buemer, der bekannte Kupferschmied und Fabrikant von No. 1767 Central Avenue wurde gestern Morgen gegen halb 6 Uhr vom Schlagfluß befallen und starb ohne im Stande zu sein, ein Wort zu sprechen. Er war aus Uschlag, Hannover, gebürtig, wanderte in 1882 nach Amerika aus und war seit 31 Jahren in Hamilton ansässig. Er hinterläßt die trauernde Gattin, vier Kinder und zwei Enkel. Er war Mitglied der St. Josephs Kirche, der Elk Loge und Hamilton Klubs seit Jahren. Er war beinahe 56 Jahre alt und seit mehreren Wochen leidend.

— Martin Schramm ist vorgestern Abend in dem benachbarten Dorfe Collinsville im Alter von 83 Jahren gestorben. Seine Gattin starb vor zwei Wochen und er hinterläßt drei Töchter.

— Ein ehrlicher Polizist ist der Polizist McClellan, welcher ein Portemonnaie mit $34, welche der Frau Anna White von Cokeotto gehörten und im Bahnhof der Ohio elektrischen Eisenbahn gefunden hatte, auf der Polizei ablieferte. Die Frau erhielt ihr Eigenthum prompt ausgeliefert.

— Eugene Gilligan, welcher dem Mercy Hospital in der Dayton Str. gegenüber wohnt, wurde von seinen Eltern vorgestern Abend als vermißt gemeldet. Der Knabe ist 8 Jahre alt.

— Byrant K. Brant, ein früherer Redakteur des hiesigen Butler Co. Demokrat ist in Upland, Cal., im Alter von 70 Jahren gestorben.

— Carrie Rabenstein, Tochter der Frau Mary Rabenstein, von der Williams Avenue, starb gestern Morgen an einem Herzleiden im Alter von 23 Jahren.

— Einbrecher drangen in die Barbierstube von W. G. Henderson, No. 616 Central Avenue und nahmen 11 Rasiermesser und drei Scheeren als Beute mit fort.

— Die Polizei sucht Joseph Boone, welcher seit einem Jahre auf Parole aus dem Zuchthaus entlassen wurde und vorgestern Abend Ed. Wooley von der Mill Straße auf der Brücke über den Kanal, an der Heaton Straße, mit einem Revolver bedrohte. Wooley war ebenfalls bewaffnet und erwiderte die Schüsse. Alle Schüsse gingen jedoch fehl und Boone flüchtete sich. Wooley wurde verhaftet, aber gegen Bürgschaft entlassen, bis Boone erwischt wird. Beide werden dann auf die Anklage der Ruhestörung vor das Munizipalgericht gebracht werden.

— Gestern wurde in Erfahrung gebracht, daß George Kopp, ein Mitglied der Lane Freibibliothek und Präsident des Verwaltungsraths der Bibliothek, kein Bürger von Hamilton ist, weil seine Familie in Cincinnati wohnt. Das Gesetz sagt in diesem Falle ganz deutlich, daß ein Bürger nur dort sein Bürgerrecht hat, wo seine Familie wohnt. Die Familie Kopps wohnt No. 123 Peete Str., Cincinnati.

— John R. Becker, von Seven Mile, vermacht in seinem Testament seiner Wittwe, Amelia W. Becker, den ganzen Nachlaß.

— Richter Harlan bewilligte dem Jessie Holden die Scheidung von Clarence Holden auf Grund von Vernachlässigung. Sie erhält die Obhut über ihre Kinder.

— Clark Hicks hat Edna Hicks auf Scheidung verklagt. Er giebt als Grund an, daß sie sich weigert, von Bryan, O., trotzdem er ihr das nöthige Reisegeld schickte, nach Hamilton zu kommen, wo er Arbeit gefunden hat. Er führt an, daß sie das Geld für andere Zwecke benutzte.

— Die Fabriken haben hier, mit wenigen Ausnahmen, den Lohn ihrer Arbeiter erhöht.

— Heirathsscheine: Chester E. Tellis, 24, von Richmond, Ind., und Bessie Patterson, 19, von West Middletown; Benjamin F. Kitcham, 27, und Lena Yazell, 18, beide von hier; Howard Osman, 21, von hier, und Ruby Carter, 18, von Bethany; Charles M. Seman, 40, von Seven Mile, und Frau Sarah Hufnagel, 40, von hier; Bonner Mayham, 21, und Helen Reiff, 18, von hier.

— James Franklin Brown und Frau Helen Lutkehaus, geb. Ward, welche im Juni von Louis Lutkehaus geschieden wurde und die Obhut über ihr Kind und Alimente zugesprochen erhielt, erlangten gestern abermals einen Heirathsschein und wurden von Pastor G. S. Gerhold getraut.

Ein boshafter Kritiker.

Als der Held die Bühne verließ, hingen ihm noch die „Eierschalen der Entwicklung" an, mit welchen ihn die Sympathie des Publikums beehrt hatte.

Die Blindenwelt der Vereinigten Staaten.

Ein Bulletin, welches im Namen des amerikanischen Zensus-Amtes jüngst herausgegeben wurde, enthält, obwohl das benutzte Material noch nicht über das Jahr 1910 hinausgeht, eine Reihe interessanter Angaben über die blinde Bevölkerung der Ver. Staaten.

Es geht daraus u. a. hervor, daß Blindheit in den Ver. Staaten weniger verbreitet ist, als in den meisten anderen Ländern; daß sie unter den jüngsten Klassen der Bevölkerung allem Anschein nach in den letzten fünfzig Jahren abgenommen hat; daß sie unter Männern häufiger vorkommt, als unter Frauen; und daß sie bei Indianern und Negern bedeutend mehr verbreitet ist, als bei Weißen.

Die gesammte blinde Bevölerung in den Ver. Staaten betrug zur Zeit des Berichts-Abschlusses 57,272, oder 62.3 von je 100,000 Personen der Gesammtbevölkerung. Die einzigen Länder oder Provinzen mit einer verhältnißmäßig geringeren Zahl Blinden sind: Canada (44.9 pro hunderttausend), Belgien (42.5), Holland (46.3), Dänemark (52.7), Deutschland (60.9), Neu-Süd-Wales (61.4), West-Australien (50.3) und Neu-Seeland (47.8).

In einigen Staaten der amerikanischen Union ist aber das Zahlenverhältniß der Blinden ein viel höheres, als im Ganzen. Namentlich gilt dies von New Mexiko und Nevada, wo 169.3 Blinde, beziehungsweise 118.5 pro 100,000 zu verzeichnen gewesen sind. Das kommt von dem hohen Prozentsatz von Indianern, unter denen die als „Trachoma" bekannte Augenlider-Krankheit sehr häufig ist. Ganz ähnlich steht es auch in Arizona, wo 95.9 Blinde pro 100,000 Einwohner zu verzeichnen waren. Hohe Ziffern zeigten auch Kentucky (94), Tennessee (89.5) und Vermont (84.6). Bei Kentucky und Tennessee kommt dies ebenfalls auf Rechnung jenes Augenleidens; und was Vermont anbelangt, so giebt es hier mehr Personen von stark vorgerücktem Alter (verhältnißmäßig) als in anderen Theilen des Landes.

Annähernd die Hälfte der blinden Bevölerung in den Ver. Staaten waren Personen von 60 Jahren und darüber. Von Kindern unter fünf Jahren waren nur je 5 von 100,000 blind; aber von Personen im Alter von 85 Jahren und darüber waren es 2575 unter 100,000. Im allgemeinen hat das Vorkommen von Blindheit unter den jüngeren Klassen der amerikanischen Bevölkerung entschieden abgenommen.

Unter den eingeborenen Weißen in den Ver. Staaten betrug die Zahl der Blinden pro 100,000 nur 55, unter den im Ausland geborenen Weißen 74.5 (auch bei diesen sind verhältnismäßig mehr Personen von stark vorgerücktem Alter zu finden), unter den Negern 90, unter den Indianern aber 302.6.

Russische Austausch-Gefangene in Saßnitz.

Saßnitz, 12. August.

Strahlende Sonne leuchtet vom blauen Himmel, an dem nur in weiter Ferne bizarre weiße Wolkengebilde den Horizont umkränzen. Ein lauer Wind weht von der leichtbewegten See. In seinem Wehen flattern an den beiden Masten des großen Dampfers, der mit qualmendem Schlot in dem kleinen, jetzt fast ganz verwaisten Hafen liegt., zwei Fahnen — die schwarz-weiß-rothe und vorn die des Rothen Kreuzes. Am Bug des Schiffes aber das gelbe Kreuz auf blauem Grund, darunter als Heimathsort in goldenen Lettern Stockholm. Es ist das schwedische Schiff, das die ersten russischen Schwerverwundeten aus der deutschen Gefangenschaft abtransportirt, das auch unsere Krieger in die Heimath zurückbringen wird.

250 gehen heute fort von denen, die völlig zusammengeschossen sind, denen Arme oder Beine fehlen, oder die das schwere Los ereilte, nie mehr die Sonne der Welt erblicken zu können.

In einzelnen Trupps kommen sie an, wie sie in den Gasthäusern von Saßnitz untergebracht waren. Die einen gehen, die größte Mehrzahl jedoch muß gefahren werden, auf Wagen oder Tragestühlen. Doch trotz der schweren Verletzungen, die hier gehäuft um so gräßlicher erscheinen, machen sie einen guten Eindruck. Meist sind es stattliche, gutgebaute Gestalten mit intelligentem Gesicht, und man merkt ihnen an, daß sie aus deutscher Ordnung und deutscher Pflege kommen. Reingewaschen die lehmgrauen Uniformen, der Bart gepflegt, die Verbände in untadeligem Weiß. In jedem Gesicht aber ein stilles Leuchten, ein Drang nach Vorwärts. Sie kommen ja in die Heimath, zurück zu ihrem eigenen Hab und Gut, nach langer schwerer Fahrt zu den Ihren. Und ob es eine elende Hütte in der Kirgisensteppe, ob es ein Bauernhaus sonstwo in Rußland weitem Reich ist, oder ihrer auch das Lazarett noch harrt — es ist Heimathland und Heimathort.

Langsam und behutsam werden sie von den Begleitmannschaften den kurzen Weg zum Dampfer geleitet; für unser deutsches Empfinden sind sie ja keine Feinde mehr, nur arme Mitmenschen, gegen die das Gebot der Nächstenliebe allein zu gelten hat. Bang drängt sich nur die Frage auf, ob gleiche Sorgfalt auch den Unseren gegenüber so geübt wird, und wir denken mit Bitterkeit der Berichte über die Leiden unserer schwergetroffenen Brüder in Feindesland.

Jetzt kommt ein Trupp in musterhafter Ordnung, zwei zu zwei. Hände zerschossen oder Arme, zumeist amputirt. Sie haben hier in Saßnitz noch Einkäufe gemacht, vielleicht als Mitbringsel für die daheim, vor allem ein alter Oberst mit langem Bart. Er muß nun noch alles an Bord versteuern. Ein schwedischer Arzt untersucht die einzelnen dann noch auf Seuchen. Sonst wird nicht viel gequält, und alles wickelt sich glatt und schnell ab.

Fast zuletzt noch ein Anblick, der das Herz für einen Augenblick still stehen läßt. Von weitem zunächst nur merkwürdig. Ein Rollwagen mit Strohhütten bedeckt, darauf zu beiden Seiten je zwanzig Knüppel über den Rand überstehend, parallel zueinander in gleichen Abständen. Das Uebrige auf dem Wagen ist verdeckt durch den Kutscher und die Sanitätssoldaten, die auf dem Bocke sitzen. Kommt der Wagen näher, dann sieht man, es ist eine traurige Ladung. Jedesmal zwei Knüppel, dahinter ein Körper. Zwanzig Menschen und an Stelle ihrer Beine statt Fleisch und Blut das todte starre Holz. Alle klettern heraus und herunter vom Wagen, unbeholfen wie Kinder, jeder mit dem Stöckchen in der Hand, stellen sich dann wie die anderen auf und marschiren in geordnetem Schritt, wie die anderen. Ihre Nummern, die sie an der Stelle der Namen, die, wie mir ein begleitender Unteroffizier versichert, doch jeden Tag anders lauten, an einem Bändchen tragen, flattern im leichten Wind. Daß ihnen das Gehen noch möglich ist, das danken sie nur allein der deutschen Krankenpflege und der deutschen Chirurgie, die rettete, was zu retten war.

— Am Montag erwarteten wir unsere Landsleute hier, die durch Schwedens hilfsbereite Hand geleitet in Saßnitz den theuren Boden der Heimath betreten werden. Möge ihnen die gleiche Sonne am blauen Himmel den Eintritt in ihr neues Leben segnen!

Ausländische Nachrichten.

Brennesseln als Ersatz für Baumwolle. Der rühmliche Eifer, mit dem in diesem Kriegsfrühjahr überall in Deutschland Oedländereien in Bearbeitung genommen und bestellt wurden, ist leider in vielen Fällen vergeblich gewesen. Unsere Kulturpflanzen sind eben anspruchsvoll und liefern von einem Wüstlande, selbst wenn es durchaus sachgemäß behandelt wird, das erstemal nur einen recht geringen Ertrag. Dagegen war bisher eine sehr bescheidene, ja verachtete Pflanze mit Unrecht vernachlässigt, ein Unkraut, das jedermann kennt, die gemeine Brennessel. Die Brennessel gedeiht unter den einfachsten Lebensbedingungen und hat die Eigenschaften, die einen Anbau sehr lohnend machen. Wenn sich aus diesem Gewächs Nutzen ziehen ließe, so müßte er außerordentlich groß sein; denn es gibt kaum ein anderes, das so bescheidene Ansprüche an den Boden stellt — jeder Schutthaufen genügt ihm schon — und die Aussaat so hundertfach lohnt. In früheren Jahrhunderten hat man das bei uns so gut gewußt, wie man es jetzt noch in Indien und Aegypten weiß, und die deutschen Landfrauen spannen aus den Bastfasern der Nesseln feine und starke Fäden, die zu mancherlei Geweben verwendet wurden. Der Grund für die Vernachlässigung des Nesselgespinstes lag allein in der Einführung der amerikanischen Baumwolle, die sich schnell den deutschen Markt erschloß. Nun bekommen wir während des Krieges keine Baumwolle von Amerika herein. Daraus erklärt sich das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe, das mit dem 1. August dieses Jahres in Kraft getreten ist. Für unsere Textilindustrie braucht dieses Verbot keine Verlegenheit zu bedeuten. Wenn sie sich rasch entschlossen der heimischen Nesselfasern bedient, kann ihr sogar dieses vom Kriege bedingte Verbot allen Nutzen eines Prohibitivzolles gewähren. Hat sich der neue Nesselstoff in den noch kommenden Kriegsmonaten eingeführt, dann wird er auch nach dem Kriege der ausländischen Baumwollkonkurrenz gewachsen sein. Diese Möglichkeit hat den Amerikanern schon seit längerer Zeit schwere Bedenken erregt. Eine New Yorker Fachzeitung schrieb wörtlich: „Seit einiger Zeit sind in Deutschland Versuche im Gange, die Nessel als Ersatz für Baumwolle zu verwerthen. Bisher hat nun diese Industrie in Deutschland nur langsam Fortschritte gemacht, weil die erste Behandlung der Pflanzenfasern den Landleuten überlassen blieb, die diese Behandlung in primitivster Weise ausführten. Mit Beihilfe der Regierung aber wird der Anbau der Nesseln für den Landmann äußerst lohnend werden, da er die Pflanzen sofort an die Fabriken abliefern wird. Die Entwicklung dieser deutschen Industrie wird bei uns in Amerika schwer empfunden werden, wegen der nothwendig sich daraus ergebenden Verminderung unseres Baumwollbaues. Verschiedene Berichte beweisen, daß die Angelegenheit über das Stadium der Versuche hinaus ist. Schon geben die landwirthschaftlichen Behörden Anweisung über Bodenbeschaffenheit, Düngung und Samen." Es ist schon vor fünf Jahren einer Wiener Firma gelungen, ein Verfahren zur leichteren Entgummierung der Nesselfasern zu finden, das billig und leicht ausführbar ist. Dadurch wird ein Hindernis der Verarbeitung der Fasern beseitigt, das sich früher höchst unangenehm bemerkbar machte. Aus einem Unkraut ist mit einem Schlage eine Nutzpflanze geworden.

Der Held von Spalding. Aus dem Haag wird folgendes hübsche Geschichtchen erzählt: Das englische Städtchen Spalding hatte eine ganze Woche lang den berühmten belgischen Helden Henry Segers in seinen Mauern zu Gaste, über dessen Thaten Groß und Klein völlig außer Fassung gerieth. In Spalding war Henry Segers angekündigt worden durch ein Telegramm seiner belgischen Freundin, und dann kam der Held selbst, der die Ehrenlegion trug, den Leopoldorden und dem sogar das englische Viktoriakreuz versprochen war, das er allerdings noch nicht erhalten hatte. Henry Segers' Heldenleben begann kurz nach dem Kampfe von Lüttich. Schon nach fünf Schlachten erhielt er ein Panzerauto mit Maschinengewehr, was kein schlechter Gedanke war, denn dicht bei Brüssel schoß er von seinem Panzerauto aus in zwei Zügen von je 30 Wagen sämmtliche darin befindlichen deutschen Soldaten todt. Dann unterminirte er eine Brücke und wartete mit der Seelenruhe eines japanischen Fischers ab, bis die deutschen Soldaten sich auf der Brücke drängten, und sieh da, in diesem Augenblick sprengte Henry Segers alle in die Luft. Pratch Pie ju! imitierte Segers, der Held, die Geräusche, indem er mit dem Finger den Mund spannte und losknallte, genau als handle es sich um ein Feuerwerk, und alle Leute von Spalding schüttelten sich vor Lachen. Bei einer anderen Brückenangelegenheit verschoß er, Henry Segers, ganz allein 22,800 Patronen, nahm 82 Deutsche gefangen, sodaß sich allein seine großen Heldenthaten insgesammt auf genau 66 beliefen und er zusammen etwa 40,000 Deutsche getödtet hatte, wie er auf eine Anfrage hin gern und bescheiden feststellte. In Spalding war man starr. Der belgische Pastor Tyck nahm sich seiner an. Der konservative Wahlkandidat Royce lehnte es zwar ab, selbst ein großes Bankett für den berühmten Helden zu bezahlen, aber dafür präsidierte er, als es andere Leute auf ihre Kosten veranstalteten. Henry Segers wurde eine ganze Woche lang gefeiert. Der „Spalding Guardian" berichtet, daß der edle Belgier mit einer Thräne im Auge geschieden sei. Erst einige Tage später erfuhr man vom Kriegsamt, daß unter den Viktoria-Kreuz-Leuten kein einziger sei, der auch nur annähernd Henry Segers heiße und ein Belgier sei, wonach sich die Leute von Spalding ein wenig verlegen räusperten und kühn dem Gespräch eine schnelle Wendung gaben, wenn von Henry Segers die Rede war. Für die Verbrüderung aber, die überall in England mit Soldaten getrieben wird, die das Viktoriakreuz tragen, ist die Heldenfeier von Spalding eine treffende Ironie.

Roderich Benedix als Kriegsdichter. Ein bisher unbekanntes Gedicht des beliebten Lustspieldichters Roderich Benedix ist der Wiener Neuen Freien Presse zur Verfügung gestellt worden. Es ist heute wieder recht zeitgemäß und lautet:

Der Spaziergang nach Berlin.

Was schreit ihr gegen die Franzosen
Im ganzen Lande wild umher?
Was soll das Schimpfen und Erbosen,
Als wenn schon was geschehen wär'?
Den Franken wünschenswerth erschien
Nur ein Spaziergang nach Berlin.

Das kann man just nicht übel deuten,
Berlin ist eine schöne Stadt.
Wer sollte nicht zur Reise schreiten,
Der die Gelegenheit nur hat!
So laßt doch die Franzosen zieh'n
Auf dem Spaziergang nach Berlin.
Die Reisekosten zu bestreiten,
Sind sie mit großem Fleiß bedacht.
Sie wollen ab den Rhein uns schneiden,
So ist die Rechnung bald gemacht.
Vielleicht auch sehen wir dann ihn
Auf dem Spaziergang nach Berlin.
Empfangt sie denn auf art'ge Weise,
Nehmt ihnen Waffen ab und Wehr,
Daß sie auf dieser weiten Reise
Von Hitze leiden nicht so sehr.
Mit Wache mögen sie dann zieh'n
Auf dem Spaziergang nach Berlin.

Und finden sie nicht alle Wohnung
In uns'rer schönen Stadt Berlin,
So führen wir sie zur Belohnung
Nach Spandau oder nach Küstrin
Und sorgen, daß sie nicht entflieh'n
Von dem Spaziergang nach Berlin.

Besuch muß höflich man erwidern,
Drum, während in Berlin sie sind,
Zieh'n wir in festgeschloss'nen Gliedern
Recht freudig nach Paris geschwind.
Wir wollen da die Rechnung zieh'n
Für den Spaziergang nach Berlin.

Leipzig, August 1870.